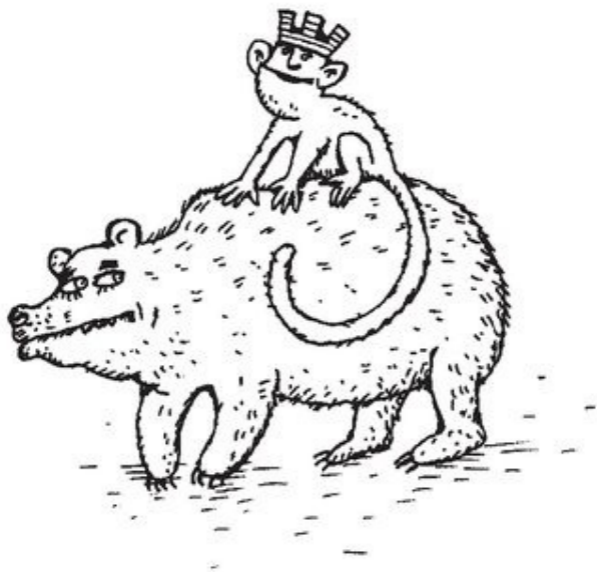


Berlins – die **Besenkammer**. Und im Foyer des **Fernsehturms** steht ein Zauberautomat, der das Schicksal eines jeden anhand einer bloßen Unterschrift ausspuckt – gegen eine geringe Gebühr. Das Geschäft wurde vor sechzehn Jahren von den faulen Russen gegründet, auf der Suche nach Möglichkeiten, ohne Arbeit reich zu werden.



Berlins Geschichte in Kürze

Vor langer, langer Zeit, als die Grenzen Europas noch nicht festgelegt waren, tummelten sich zwischen Elbe und Oder verschiedene Stämme auf der Suche nach einer gemütlichen Bleibe. Aus dem Osten und Süden kamen welche, die einem Affenkult anhingen, es drängte sie stets, auf Bäume zu klettern. Aus dem Norden und Westen drangen kriegerische Stämme in das Gebiet ein, denen Bären heilig waren und die deswegen vier Monate im Jahr in Winterschlaf fielen. An der Stelle des heutigen Berlins stießen diese Stämme aufeinander. Ihre Kämpfe dauerten an, weil die einen sich stets auf den Bäumen in Sicherheit brachten und die anderen immer wieder einschliefen. Als sie nach Jahren merkten, dass es in diesem Krieg keine eindeutigen Gewinner geben konnte, teilten sie sich die Beute. Die Bärenmenschen zogen nach Spandau an die Havel, die Affenmenschen gingen nach Köpenick an die Spree.

Mit der Zeit kamen sie einander etwas näher, manche heirateten sogar gegen den Willen ihrer Eltern ins fremde Lager ein. Nach einer solchen Heirat durften sie sich aber weder in Köpenick noch in Spandau wieder blicken lassen, und so siedelten sie sich irgendwo dazwischen an. Dort, in den Sümpfen des Neolithikums, kamen die ersten Berliner zur Welt – Zwitter aus Affen und Bären. Diese Spezies erwies sich zwar als etwas muffelig, war aber durchaus überlebensfähig. In ihrer Mentalität verbanden die Urberliner die besten Eigenschaften ihrer Vorfäter: die Grazie eines Bären mit der Schläue eines Affen. Sie ließen sich nicht von den anderen Frischeuropäern dumm von der Seite anquatschen und schliefen den ganzen Winter über.

Während die anderen Ureinwohner Europas sich anschickten, ihre Städte möglichst schnell auf Weltniveau zu bringen, konnten die Berliner der Streberei des Mittelalters nichts

abgewinnen. Sie hielten sich demonstrativ aus allem heraus, wurden christianisiert, ohne es überhaupt mitzubekommen, und zu Zeiten der Reformation, als Martin Luther seine fünfundneunzig Thesen an die Wittenberger Kirchentür nagelte, konnten sich die Berliner als Einzige nicht entscheiden, ob sie nun Calvinisten oder Katholiken sein wollten. Sie wollten nur in Ruhe gelassen werden. Während des Dreißigjährigen Krieges wechselten die Berliner jedes Jahr die Seiten und schickten ihre Truppen mal in die eine, mal in die andere Richtung. In der Regel immer dorthin, wo gerade am wenigsten los war. Sie akzeptierten weder Peitsche noch Zuckerbrot. Egal, was man ihnen anbot, sie waren immer dagegen.

Doch die Zeiten waren hart. Der Widerwille und Eigensinn der Berliner konnten die Stadt nicht auf Dauer vor Monarchen, Kaisern und Führern retten. Unzählige Male war Berlin deswegen im Laufe der Geschichte dem